

Andreas Bühler Ästhetik von Form und Licht: Die Bildwelt der Rose Alber

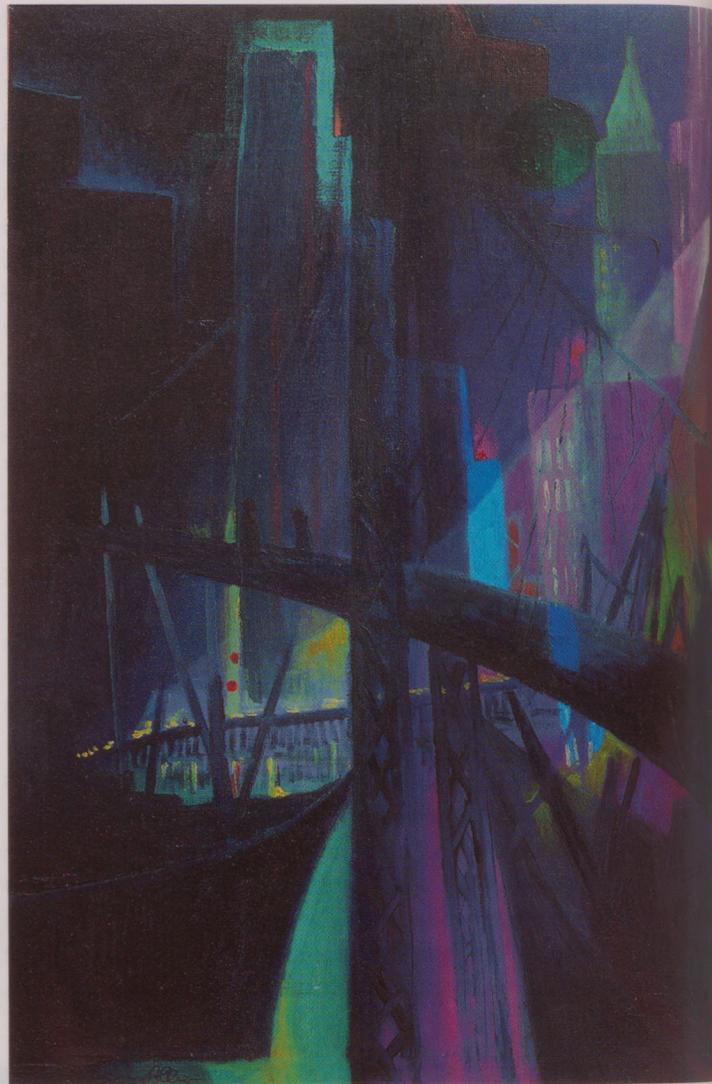
Zum 70. Geburtstag der Malerin Rose Alber zeigen der Galeriesverein Leonberg und das Stuttgarter Kunsthaus Bühler in einer Doppelausstellung vom 18. Januar bis zum 2. Februar 2002 das Gesamtwerk der aus Stuttgart stammenden Künstlerin, die sich zunächst in den USA und dann wieder in Stuttgart einen Namen gemacht hat und heute auf ein reiches Schaffen zurückblicken kann.

1947 gelingt es der gerade 17-jährigen Rose Alber, ohne das eigentlich erforderliche Abitur, an der Stuttgarter Akademie das Studium der Malerei bei Willi Baumeister und Erich Fuchs aufzunehmen. Baumeister, der das malerische Talent seiner Schülerin erkannte, förderte sie großzügig, obwohl sie sich nie der von ihm propagierten abstrakten Kunst zuwenden wollte und von Anfang an einen eigenen künstlerischen Weg suchte, der nicht auf die Anregung durch die konkreten Erfahrungen der Umwelt verzichten wollte. Man sieht dies an dem bereits 1951 entstandenen Gemälde «Am See», in dem eine Umsetzung der landschaftlichen Gegebenheiten in eigenständige Farbflächen und reduzierte Konturen deutlich wird, ohne dass der Bezug zur Realität gänzlich aufgegeben würde. Bereits hier ist auch eine Beschränkung auf wenige Grundfarben mit kontrastierenden Akzenten im Bild feststellbar, die sich mit wenigen Ausnahmen durch das gesamte Werk zieht.

Künstlerische Fortentwicklung in New York

Diese Tendenz zur Abstraktion nimmt die Künstlerin nach Abschluss des Studiums 1952 mit auf die Reise in die USA, wo sie sich eine freiere Atmosphäre für ihre künstlerische Entwicklung erhofft. Sie hat Glück, denn schon auf der Überfahrt lernt sie den amerikanischen Sammler und Mäzen John van Nostrand-Dorr und dessen Frau, die Fotografin Nell Dorr, kennen, die ihr anschließend den Kontakt zu dem Galeristen Karl Lilienfeld, dem ehemaligen Direktor des Leipziger Kunstmuseums, vermitteln. Bereits 1954 erhält sie bei Van Diemen-Lilienfeld in New York ihre erste Einzelausstellung, der noch drei weitere folgen sollten.

Die Begegnung mit den Malern Lyonel Feininger, Mark Rothko und Franz Kline führt nun im Lauf der späten 50er- und 60er-Jahre zu einem Stilwandel in der Malerei Rose Albers, die sich jetzt mehr der Farbe und atmosphärischen Vorgängen wie der Wir-



«Under the Bridge», Öl auf Leinwand, 97 x 70 cm, 1960.

Rechte Seite

Oben: «Transit», Öl auf Leinwand, 74 x 97 cm, 1968.

Unten: «Höhenweg bei Bad Gastein», Öl auf Leinwand, 69 x 90 cm, 1985.

kung von Licht und Schatten zuwendet und diese mit Elementen des Kubismus Lyonel Feingers zusammenführt. Am deutlichsten wird dies vielleicht in dem 1960 entstandenen Gemälde «Under the Bridge», in dem neben einer betont kontrastierenden Farbigkeit die Elemente Raum und Licht eine besondere Rolle spielen und in dem die Faszination des Stadtmolochs New York, der Rose Alber auch nach der Rückkehr nach Deutschland 1971 bis heute immer wieder erliegt, besonders fühlbar wird.



Brückenbogen, Schiffsbug, Wolkenkratzer als farbig-geometrische Formen innerhalb eines undefinierten Bildraums, durch den sich Bahnen von Kunstlicht ziehen, die Bildgegenstände angeschnitten, wo immer möglich, reduziert zu Symbolen ihrer selbst, das Ganze im Schatten eines dunklen Mondes, fast wie bei einer Sonnenfinsternis – ein Bild, dessen verwirrende Lebendigkeit und düstere Eindringlichkeit den Betrachter unwillkürlich anzieht und gefangen nimmt.

Kubistisch-sphärischer Realismus

Das Gemälde «Transit» (1968) markiert im wahrsten Sinne des Wortes einen Wendepunkt in Rose Albers Schaffen. Die Farbigkeit wird zurückgenommen auf wenige Grundfarben, mit großem Feingefühl mit Weiß abgemischt und fein nuanciert. Der Bildraum wird geordnet, es handelt sich um eine Flughafenhalle mit Durchblicken auf mehrere Ebenen, nach innen und außen, entgegen Feininger und allen Lehrern ausdrücklich einer Zentralperspektive unterworfen, welche von jetzt an gewissermaßen zu einem Markenzeichen ihrer Bildauffassung wird. Verunklärt wird dieser Tiefenraum nur durch das sich jetzt verselbstständigende Licht, dessen Bahnen

und Spiegelungen den Raum in einen Kristall verwandeln, in den die wenigen, voneinander isolierten Menschen (vielleicht ein Anklang an den Realismus Edward Hoppers) gewissermaßen eingefroren scheinen. Der Kritiker Günther Wirth hat diese Auffassung einmal als «kubistisch-sphärischen Realismus» bezeichnet, und er bestimmt die Arbeiten Rose Albers bis in die heutigen Tage.

Seit den 70er-Jahren spiegelte die Bildwelt der Rose Alber unsere unmittelbare Umgebung. Landschaften wie der «Morgen in Honfleur» (1978) oder der «Höhenweg bei Bad Gastein» (1985), auch urbane Stadt-Landschaften einschließlich der aus unserer Welt nicht mehr wegzudenkenden Zentren der Mobilität, Flughäfen und Bahnhöfe sind ihre wichtigsten Motive, immer in der fein nuancierten, sparsamen Farbigkeit und geprägt von der grundlegenden Spannung zwischen natürlichen, gerundeten Formen der Natur und den künstlichen, fast immer auf Kuben zurückgehenden Produkten menschlichen Wirkens. Man findet aber auch poetisch-stimmungsvolle, fast ornamental anmutende Bilder wie «Gelbe und orangene Blüten» (2001), ganz ohne «menschlichen» Einfluss, sowie Zirkus-szenen oder eine Orchesteraufführung, wo dann der Mensch eine sehr wesentliche Rolle spielt.

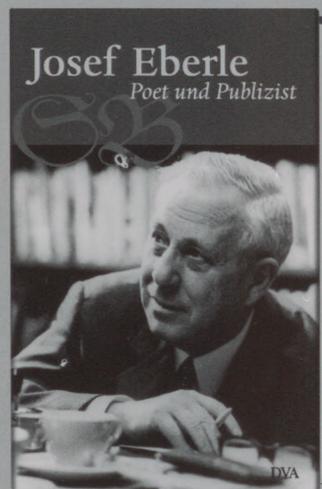


Ein umfassender Querschnitt durch das Werk Josef Eberles, der als Sebastian Blau zu den Klassikern der schwäbischen Mundartdichtung zählt.

384 Seiten mit 8 Abb.
DM 39,80 | € 19,90
ISBN 3-421-05550-5

Josef Eberle

Der bedeutende schwäbische Poet und Publizist



Josef Eberles wechselvoller Lebensweg sowie sein Lebenswerk werden erstmals in diesem Band nachgezeichnet.

208 Seiten mit 77 Abb.
DM 36,- | € 18,90
ISBN 3-421-05552-1

DVA

www.dva.de



Rose Albers: «Brooklyn Bridge, Red and Blue», Öl auf Leinwand, 130 x 130 cm, 1995/96.

Monumentalität und kristalline Sehweise

Und immer wieder New York, in den späten 80er- und 90er-Jahren oft in monumentaler Form, wie etwa in dem 1995/96 entstandenen Gemälde «Brooklyn Bridge, Red and Blue». Die fragmentierte Lebendigkeit und Ausschnitthaftigkeit, das «Mittendrin» des oben erwähnten Gemäldes «Under the Bridge» (1960), ist der Perspektive einer nur in Rot und Blau gehaltenen, monumentalen Aufsicht gewichen, welche die eigentlich nicht fassbare Größe dieser Metropole fast verklärend in einen einzigartigen Gesamteindruck zusammenfasst.

Eben jene Monumentalität kennzeichnet auch die beiden neuesten Hauptwerke Rose Albers, «Genova I» (1998–99) und «Genova II» (1999), zwei

Gegenstücke mit fast identischem Bildausschnitt, das eine bei Tageslicht, das andere ein Nachtbild, das noch einmal alle Register der kristallinen Sehweise der Künstlerin zieht, Ausdruck einer Ästhetik von Form und Licht, welche sie mit bewundernswerter Konsequenz entwickelt und zu beachtlicher Höhe geführt hat.

Auch wenn dies in jüngerer Zeit gern bestritten wird: konsequent entwickelter eigener Stil ist und bleibt ein wesentliches Kriterium für künstlerische Qualität, und Rose Albers Handschrift ist unverkennbar. Es ist spannend, diese Entwicklung in den beiden Ausstellungen zu verfolgen, wobei die frühen Arbeiten von 1949 bis Anfang der 80er-Jahre in Leonberg, die aktuellen Arbeiten bis 2001 in Stuttgart zu sehen sind.